



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Rezensionen

Eine seltsamere Ware als *Bücher* gibt es wohl schwerlich in der Welt. Von Leuten gedruckt, die sie nicht verstehen; von Leuten verkauft, die sie nicht verstehen; gebunden, rezensiert und gelesen von Leuten, die sie nicht verstehen; und nun gar geschrieben von Leuten, die sie nicht verstehen.

K 172 (SB 2, 430)

Ralph Wolfgang Buechler: Science, Satire and Wit: The Essays of Georg Christoph Lichtenberg. New York, Frankfurt u. a.: Peter Lang 1990. 303 S. (= Studies in Modern German Literature 41). [Ursprünglich phil. Dissertation University of Wisconsin-Madison 1988, 397 S.] 78,- DM

„Lichtenberg ist in ausgezeichnetem Sinne Aphoristiker,“ so Requadt („Lichtenberg“, 1948, 88). „Die Gedankenbücher als die seine Entwicklung begleitenden Zeugnisse machen den Kern seines Werkes aus, während seine Aufsätze, als Kalenderbeiträge meist zufällig entstanden, von dieser Mitte abliegen“. Diese Betonung des Ephemeren (S. 107) der von Lichtenberg selbst veröffentlichten Schriften wurde weitgehend akzeptiert und zeichnet sich bereits bei Eduard Grisebach ab, der 1871 „Georg Christoph Lichtenbergs Gedanken und Maximen – Lichtstrahlen aus seinen Werken“ herausgab, und zu dieser Auswahl aus den Aphorismen einleitend bemerkte: „Die übrigen Beiträge Lichtenbergs zum „Göttinger Taschenkalender“, kleine Aufsätze über allerlei Gegenstände aus den Naturwissenschaften, der Geschichte, Sittenkunde, Reiseliteratur, sind im ganzen ohne dauernden Werth, waren nur für ein Taschenkalenderpublikum berechnet und verdienten nicht den Wiederabdruck in den „Vermischten Schriften“, wo sie in der zweiten Auflage weit über 600 engbedruckte Seiten füllen“ (S. 20).

In solchen Beurteilungen, die einseitig die zu Lebzeiten unveröffentlichten Aufzeichnungen preisen, sieht Ralph Wolfgang Buechler eine teleologisch ideologische Umwertung literarischer Leistung, in der Lichtenbergs Modernität und Relevanz für das 19. und 20. Jahrhundert seine Bedeutung für die eigene Epoche völlig überschatten. Er betont daher drei Schwerpunkte in Lichtenbergs Schriften: 1. den privaten Monolog der „Sudelbücher“, 2. den privaten Dialog der Briefe, und 3. den öffentlichen Dialog der publizierten Artikel, die er als literarische, kulturelle und wissenschaftliche Essays klassifiziert. Mit dieser dritten Gruppe, ihrer Bedeutung für das Verständnis von Lichtenbergs Anschauungen und seiner Einwirkung auf die Zeitgenossen, befaßt sich seine Dissertation.

Obwohl sich Lichtenberg oft über die zeitraubende Mühseligkeit dieser Arbeiten beklagte, widmete er ihnen doch einen beträchtlichen Teil seiner Kraft. Buechler bewertet daher diese schriftstellerische Tätigkeit als gezielten Beitrag zum Diskurs der Aufklärung und stellt sich die Aufgabe, an Hand dieser Publikationen Lichtenbergs Verständnis der Aufklärung zu untersuchen und die Art, in welcher er sich mit den geisti-

gen Bewegungen seiner Zeit auseinandersetzte und auf sie einzuwirken versuchte.

Form und Struktur von Lichtenbergs Aufsätzen bestätigen ihm, daß es sich durchweg um Essays handelt, eine Gattung, der in Deutschland – wie übrigens auch dem Aphorismus – erst seit dem 19. Jahrhundert wissenschaftliche Aufmerksamkeit zuteil wurde.

Deutsche Essayisten des 18. Jahrhunderts wurden daher selten als solche erkannt, sondern als Kritiker („criticus“, Kunstrichter) kategorisiert, wenn sie sich, wie Lichtenberg, nicht moralische Festigung und Erbauung, sondern Bildung und Belehrung zum Ziel setzten.

Buechler definiert den Essay als dynamischen, intellektuellen Prozeß, aus dem sich durch ein Überlagern von faktischem Wissen mit persönlichen und kulturellen Erfahrungen neue Einsichten und Erkenntnisse gewinnen lassen, und sich gemäß der Maxime des Horaz, Belehrung mit Unterhaltung verbindet. Am Schnittpunkt zwischen Fakt und Fiktion begegnen sich in dieser Gattung natur- und geisteswissenschaftliche Weltanschauungen. Sie werden dem Leser aber nicht abstrakt und direkt übermittelt, sondern gewürzt durch persönliche Erfahrungen, Ansichten und Gefühlsanwandlungen des Autors. Der Essay bietet somit Spielraum für Ernst und Scherz, Tatsache und Meinung, für Erkenntnis, aber wiederum auch für den Zweifel an eben dieser Erkenntnis. Den strukturellen Zusammenhang dieser paradoxen Mischung bietet thematisch die Suche nach Wahrheit – für Lichtenberg ein Prozeß asymptotischer Annäherung.

Buechler grenzt diesen Genre gegen verwandte Gattungen ab und bestätigt die Zugehörigkeit von Lichtenbergs Publikationen durch eine literaturgeschichtlich, formalistisch und soziologisch weitausholende, gründlich fundierte Poetik des Essays. Im Unterschied zum wissenschaftlichen Traktat, der Fakten statuiert und sich an Fachleute wendet, fielen dem Essay, wie er sich im 18. Jahrhundert in Wochenschriften und Journalen herausbildete, mit seiner lockeren, fragmentarischen Form und der gefälligen, unterhaltsamen Verbindung von Objektivem und Subjektivem, wesentliche Aufgaben der Aufklärung zu. Neben seinen vielfältigen Möglichkeiten zu informieren, zu bilden und zum Selbst- und Weiterdenken anzuleiten, war er mit seinem eingängigen, allgemein verständlichen Ton auch wie geschaffen, um die Kreise auszuweiten, die für die Anliegen der Aufklärung ansprechbar wurden.

Zu dieser Förderung der allgemeinen Bildung trug Lichtenberg wesentlich bei, als Herausgeber des „Göttinger Taschenkalenders“ und des „Göttingischen Magazins“, sowie auch als besonders vielseitiger und erfolgreicher Essayist. Neben seiner „Hogarth-Erklärung“, auf deren essayistische Struktur Buechler noch am Schluß seiner Ausführungen näher eingeht, veröffentlichte Lichtenberg vor allem satirische, polemische oder informative Essays mit kulturell oder wissenschaftlich aufklärendem Inhalt.

Während die weitausholende Poetik des Essays dazu dient, Lichtenbergs Publikationen zu klassifizieren, werden diese ihrerseits von Buechler herangezogen, um Theorien des deutschen Essays im 18. Jahrhundert zu bestätigen. Lichtenberg dient dabei als Musterbeispiel für die Auffassungen und Strategien der späten Aufklärung, wobei Buechler ihm aber dank seiner erfolgreichen Laufbahn als führender Naturwissenschaftler und seiner in England gewonnenen Außenseiterperspektive eine Sonderstellung unter den Zeitgenossen zuweist.

Lichtenbergs Essays als kritische und zeittypische Kommunikationen werden unter verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Thematisch und in ihrem Einfluß auf die öffentliche Meinung betont Buechler vor allem den Kampf gegen Aberglauben, Vorur-

teil und eingefleischte Gewohnheiten, der durch Instruktion, Polemik und positive Vorbilder geführt wird. Bei der Untersuchung von Lichtenbergs essayistischer Methodik erhebt sich dann die Frage nach der Bedeutung auktorialer Eingenwilligkeit und Phantasie im Rahmen ernsthafter, informativer Mitteilungen, sowie nach Lichtenbergs sich gegenseitig sowohl ergänzender, wie auch zuwiderlaufender Behandlung von Belehrung und Infragestellung alles Wissens. Buechler zeigt, daß Lichtenberg die Konflikte, die sich aus den zwiespältigen Gattungsbedingungen des Essays ergeben – zwischen abstraktem Wissen und bewußter Subjektivität zu vermitteln und die Theorie der oft ganz anders gelagerten Praxis anzunähern – mit Satire und Witz konfrontierte. Lichtenbergs Strategie, traditionelle Anschauungen von unerwarteten Seiten neu zu beleuchten, basierte vor allem auf seinem einfallsreichen Witz, der Fähigkeit zu kombinieren und assoziieren und den Leser vor unerwartete Entscheidungen zu stellen. Das Fazit aus diesen Kombinationen muß jedoch der Leser selber ziehen, weil der Essay, fragmentarisch und ohne feste eigene Linie, definitive Antworten verweigert.

Wie alle Hauptbegriffe deren sich Buechler bedient, erläutert er auch Satire und Witz ausführlich und im Verständnis des 18. Jahrhunderts. Seine Definitionen von Lichtenbergs Witz sind daher dankenswert klar und eingängig. Zwar ist zum Beispiel Lichtenberg hier und da in der Rolle als Essayist bereits anerkannt (vgl. Gero v. Wilpert, „Sachwörterbuch der Literatur“, Stuttgart 1979, 244), doch bietet Buechler eine besonders einleuchtende und vor allem konsequente Sicht auf Lichtenbergs polyzentrisches Werk und rückt alles, was Lichtenberg selbst veröffentlichte, mit Nachdruck und überzeugend in neues Licht. Seine Betrachtungen sind beachtens- und überlegenswert und wie geschaffen, weitere Diskussionen über Lichtenberg und seine geistesgeschichtliche Bedeutung auszulösen.

Nach 1989 neu zu bedenken wären jedoch Bemerkungen über das, was Lichtenberg zwar nicht schrieb, jedoch nach in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts herrschenden Meinungen auf sozio-politischem Gebiet hätte schreiben sollen und können. Buechler folgt hier verschiedenen Ausführungen, die moderne Ansichten auf die Verhältnisse des 18. Jahrhunderts projizieren, und verfällt damit selbst einer Versuchung, die er an Kritikern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu Recht erkennt und rügt. Offensichtlich aus Sekundärliteratur stammt auch die zur Zeit für die wenigsten nachprüfbare Information, inwieweit die Hogarth-Erklärung aus dem „Göttinger Taschenkalender“ ab 1794 in die Buchform eingegangen sind. Eine neue, allgemein zugängliche Auflage der „Kalenderaufsätze zu Hogarth“ (hrsg. v. Otto Weber) wäre daher sehr zu wünschen.

Linde Katritzky

Georg Christoph Lichtenberg, Trost bei trauriger politischer Aussicht. Satirische Schriften. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Helmut Hirsch. Illustrationen von Karl Georg Hirsch. Berlin: Eulenspiegel 1991. 296 S. 22,80 DM

Helmut Hirsch, den Mitgliedern der Lichtenberg-Gesellschaft durch seinen Aufsatz im Jahrbuch bekannt, den Teilnehmern an der Tagung 1990 durch seinen Vortrag in bleibender Erinnerung, hat schon vor der sogenannten Wende damit begonnen, *satirische Schriften* von Lichtenberg zur Veröffentlichung zusammenzustellen und, wie er mir seinerzeit sagte, den von ihm gewählten Titel, der ja seinerseits Lichtenberg ge-